

Bezugspreis: Einzelheft 2.- ...

Anzeigenpreis: Die achtspaltige ...

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion und Expedition: SW. 68, Lindenstr. 3.

Samstag, den 20. September 1919.

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., SW. 68, Lindenstr. 3.

Deutschland wird nicht eingeladen!

Der Sekretär des Internationalen Gewerkschaftsbundes ...

Hinnen sagte, er müsse jedoch jetzt zu seinem Leidwesen ...

Wie Hinnen mitteilte, stellen sich die englischen Gewerkschaften ...

Deutschland an die Entente.

Den alliierten und assoziierten Regierungen ist von dem deut-

Die Deutsche Regierung stimmt mit der in der Note der alliierten ...

Im übrigen sieht sich die Deutsche Regierung genötigt, zu den ...

Es ist eine Entstellung des Wortlauts und Sinnes der Aus-

Verfassung ein anderer Artikel des Inhalts siehe, daß keine ihrer ...

Die Bedeutung des in Rede stehenden Artikels 178

Der Verfassung dahin gekennzeichnet, daß er unter anderem den ...

Zuoberst haben die alliierten und assoziierten Regierungen ...

grundrätlichem und zeitlich unbeschränktem Charakter

enthält. Es entspricht durchaus den üblichen Formen der Geset-

Es sind hiernach irrtümliche Voraussetzungen, welche die alliierten ...

Die Tatsache, daß Deutschland den Krieg verloren hat, gibt seinen ...

Die Deutsche Regierung wird den alliierten und assoziierten ...

Produktionssteigerung der Eisenbahnwerkstätten.

Man mag darüber, im Zweifel sein, ob und inwieweit die Kohlennot ...

Es ist hier nicht der Ort, die Ursache für diesen furchtbaren ...

Was kann nun geschehen? Viele rufen nach Wiedereinführung ...

Als Radikalmittel wird ferner von vielen Seiten die Entlassung ...

Das Urteil im Geiselmordprozess vollstreckt.

Das Urteil gegen die wegen des Geiselmordes zum Tode Verurteilten ...

Der Urteilsvollstreckung war am Donnerstag nachmittag eine ...

Wie die Blätter melden, wurde der Richter Lindner, der noch ...

Ausdehnung des Hafnarbeiterstreiks in Kopenhagen.

Aus Helsingborg wird berichtet: Eine Anzahl deutscher Schiffe, ...

Wird Rußland geräumt?

Kopenhagen, 19. September. (Eigener Drahtbericht des „Vorwärts“.) ...

Gleichzeitig wird aus Paris gemeldet, daß die amerikanischen ...

bau. Und deswegen erscheint sofortige Einführung der Neuherstellung von Fahrzeugen, zunächst beginnend mit Güterwagen, erforderlich. Natürlich wird man die alten Einwürfe hören, daß Neubau teurer komme wie in Privatbetrieben, und daß man keine Konkurrenz machen dürfe. Als ob nicht jede Reparaturarbeit jetzt beinahe teurer zu stehen käme wie ein Neubau, und als ob jetzt, da jede wirklich mitarbeitende Kraft einen Gewinn an Volksvermögen bedeutet, von Konkurrenz unter deutschen Betrieben gesprochen werden dürfe! Einführung von Neubau nach Werkstattzeichnung, Kaliber und Passung wird erst dem Eisenbahnarbeiter, dem bisher diese Grundlagen eines modernen Fabrikbetriebes gänzlich fremd waren, diejenige Ausbildung geben, die sich für den modern ausgebildeten in allen Sätteln gerechten Handwerker der Maschinenindustrie geziemt, und ihm die Möglichkeit geben, auch gute Stellen in modern arbeitenden Betrieben zu besetzen, die ihm bisher durch seine lückenhafte einseitige Vorbildung verschlossen waren.

Vor allem jedoch tut Aufklärung not. Man wende nicht ein, daß man schon genug geschriebe habe: Arbeit, arbeit! — und ohne Erfolg. Gedruckte Worte tun freilich nicht, notwendig ist die Propaganda, die unmittelbare Wirkung des lebendigen Wortes, der Tabelle, des Bildes und der Tat. Der Zeichner zeige der gesamten Arbeiterschaft mit Erklärungen in Tabellen die Leistung an herausgebrachten Fahrzeugen, Arbeitstagen, Arbeiterzahlen und Löhnen, damit jeder nicht nur in allgemeinen Redensarten, sondern am Bilde der eigenen Leistungen und der seiner Mitarbeiter erschüttert erkenne, wie die Leistung heruntergegangen ist. Besonders der Fiskus, dem man so oft seine verderbliche Wirkung vorwirft, sei jetzt ein Helfer bei der Wiederaufrichtung unserer Wirtschaft. Er kann zeigen, wie gearbeitet wird und wie gearbeitet werden kann. Neue, zeit- und arbeitsparende Verfahren aus anderen Werkstätten oder aus Versuchswerkstätten können kinematographisch vorgeführt, Anwendungen ungezogener Werkzeuge und Maschinen gezeigt und handrecht gemacht werden, alles in lebendiger und interessanter Darstellung. Daneben darf die wichtige Arbeitspropaganda der Tat nicht vernachlässigt werden: Die praktische Durchführung neuer Arbeitsmethoden, die Einrichtung einer größeren Zahl von Werkzeugausgabestellen mit dem allerbesten Werkzeug und den handlichsten Schleifmaschinen. Als Beispiel sei nur erwähnt, daß ich durch Anbringung eines einfachen verstellbaren Unterlageloches an den Hochnehmerböden bei jeder Wagenuntersuchung erhebliche Zeit habe sparen können, die sonst durch das Suchen und Herbeischaffen zahlreicher Klöße verlorengegangen war. Durch Vertriebskommissionen, die aus Arbeitern und Beamten bestehen, und deren Aufgabe es ist, bei der Anwendung der zeitsparenden und leistungserhöhenden Betriebsmaßnahmen aller Art mit Rat und Tat zu helfen, und das Hand-in-Hand-arbeiten der einzelnen Abteilungen zu fördern, kann in dieser Hinsicht viel erreicht werden.

Besonders bedeutsam für die Leistungsförderung ist die Tätigkeit und Stellung der anleitenden und beaufsichtigenden Kräfte. Hier kommen zunächst die Vorarbeiter in Betracht. Die Arbeiterschaft sieht bereits ein, daß die Bestrebung, diese erfahrenen und wichtigen Glieder des Arbeitsorganismus im Lohne auf das gleiche Niveau mit der übrigen Arbeiterschaft zu bringen, ungerecht und unzumutbar war, wie überhaupt die Notwendigkeit der Lohn-differenzierung in den Werkstätten wie im allgemeinen Leben jetzt durchweg erkannt und mit Recht nur gefordert wird, daß die Abstände nicht unmäßig sein sollen. Deswegen erkenne man nun auch den Vorarbeitern wieder die Lohnzulagen zu; die dadurch entstehenden Mehrausgaben werden gegenüber dem erzielten Arbeitsgewinn keine Rolle spielen. Hauptsächlich aus diesen bewährten und von ihren

Mitarbeitern anerkannten Kräften sollen sich die Werkführer rekrutieren, deren Stellung entsprechend ihrer Wichtigkeit gehoben werden muß, die aber ihre Aufgabe nicht darin sehen dürfen, hinter dem einzelnen Arbeiter herzu-jupfern, um zu „treiben“, sondern die mehr anzuweisen, anleiten, die ausgeführte und auszuführende Arbeit selbst prüfen sollen. Noch jetzt, nach der Aufhebung des Affordsystems, werden die Werkführer viel zu viel mit überflüssigen Schreibarbeiten in ihren Büreaus beschäftigt, statt draußen in der Werkstatt zu sein. Es schadet ihnen nichts, wenn sie einmal selbst zupacken; überhaupt muß eine bessere Fühlung der Aufsichtsbeamten mit der Arbeiterschaft und insbesondere der leitenden Beamten mit den Arbeitern und den Vertretern der Arbeiterverbände mit allen Mitteln gefördert werden.

Die leitenden Kräfte dürfen sich innerhalb ihrer Werkstätte nicht als politische Beamte, sondern einzig und allein als Betriebsleiter fühlen, deswegen stelle man auch die Vorstände derart, daß sie wirklich selbständige Führer auf dem Wege der Arbeitsleistung sein können, nicht nur Ausführungs-maschinen für die Anordnungen der Direktion und die Bestimmungen der Verwaltungsordnung. Jetzt geht ja die Einschränkung so weit, daß der Vorstand zu jeder, auch der kleinsten Belohnung einer Leistung die Genehmigung der Direktion erbitten muß, eine gänzlich überflüssige Hemmung. Die Abhängigkeit von dem Jahresetat führt dazu, daß der Werkstättenleitung jede Möglichkeit zur sofortigen Ausführung als wichtig anerkannter Änderungen genommen ist, die Beforsnis vor Monaten der Oberrechnungskammer wirkt lähmend auf die Initiative. Allgemein wird wohl überhaupt die Einsicht gekommen sein, daß die allzuweit gehende Zentralisation von Uebel ist. Der Abschluß von Tarifverträgen zur Regelung des Arbeitsverhältnisses im Anschluß an die in den einzelnen Orten zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern der Maschinenindustrie beschlossenen Verträge ist außerordentlich geeignet, die Stabilität des Arbeitsverhältnisses und die Ruhe des Arbeitsganges in der gesamten örtlichen Industrie zu sichern und die fortwährende beunruhigende gegenseitige Auspielung der Privatwerkstätten gegen die Eisenbahnwerkstätten zu verhindern.

Die hier in aller Kürze vorgeschlagenen Maßnahmen sollen Fingerzeige sein, man wolle darin nicht Allheilmittel für Vorgänge sehen, die als Wachstumsercheinungen der Entwicklung aufzufassen sind. Alle Maßregeln auf dem Gebiete der Leistungsförderung sind zu treffen im Sinne der allmählichen Erziehung, nicht nur der Arbeiterschaft, sondern überhaupt der Gesamtheit sowohl zur Leistung wie zur Anerkennung des Wertes der geleisteten Arbeit. Nur wenn die Arbeiterschaft das feste und begründete Vertrauen hegen kann, daß ihre Leistungssteigerung nicht wieder zum Rückdruck, sondern auf dem Wege zur Anerkennung der Arbeit vorwärts führt, kann man hoffen, daß Maßnahmen zur Leistungserhöhung von dauerndem Erfolge sein werden.

Regierungsbaumeister S u h m a n n, Bromberg.

## Noske über die Gefahr von rechts.

Mehr kaltes Blut und Vertrauen.

Als wird gefürchtet: Reichswehrminister Noske empfing gestern Vertreter Berliner Großbetriebe und führte vor ihnen ungefähr folgendes aus:

Viele meiner Parteigenossen sind von einer lebhaften Besorgnis erfüllt über die drohende Gefahr einer Gegenrevolution von rechts und verlangen deshalb von mir, daß mehr zu deren Abwehr geschehen solle. Die freie Meinungsäußerung ist

ein durch die Verfassung verbürgtes Recht. Solange die Reichsparteien, was sie immer wieder betonen, ihre Ziele auf legalen Wege durch Propagierung ihrer Ideen zu erreichen suchen, muß ihnen freie Hand gelassen werden. Eingegriffen wird nur, wo die öffentliche Ordnung unmittelbar bedroht wird, und zwar gegen links ebenso wie gegen rechts. Denn unsere Haupt Sorge ist es, zu verhindern, daß in den Straßen unserer Städte der blutige Bürgerkrieg erneut aufflammt und Deutschland in das Chaos stürzt.

Was viele unserer Parteigenossen besonders nervös macht sind Neuperungen und Betätigungen reaktionärer Bestimmung von Angehörigen der Reichswehr. Dabei wird die positive aufbauende Arbeit, die von uns bereits geleistet ist, und zielfast weiter geleistet wird, völlig übersehen. Man formt sich ein Bild von den Zuständen der Reichswehr nach dem, was nicht zuletzt auch die eigene Reichspresse von wirklichen oder angeblichen Mißständen in der Reichswehr mit Eifer aufsticht und urteilt deshalb einseitig und ungerade.

Von der oberen Truppenführung kann ich sagen, daß sie absolut loyal hinter mir steht. Von den Heerführern, die ein politisch unliebsames Aufsehen erregt haben, ist keiner mehr im Dienst. In der Marine sind die Admirale bis auf drei verabschiedet, und auch in der Reichswehr sieht nur eine geringe Anzahl für die obere Truppenführung unbedingt notwendiger Generale, mit denen ich in händerlicher persönlicher Fühlung stehe, und über deren unbedingte Zuverlässigkeit kein Zweifel bestehen kann.

Daß sich in den unteren Führerklassen noch eine Anzahl kurzfristiger Heckschnecke befindet, die lieber feste als morgen losbrausen möchten, ist mir sehr wohl bekannt. Bei der schwierigen Aufgabe, aus 24 000 Offizieren 4000 für die Reichswehr herauszuwählen, wird sehr sorgfältig verfahren. In erster Linie werden die Offiziere berücksichtigt, die in den Januar-März-Kämpfen ihren Mann gestanden haben, wobei Vorsorge getroffen ist, daß auch verdiente Reserve-Offiziere behalten werden. Die Auswahl wird ferner nach den Verdiensten getroffen, die sich die Offiziere während des Krieges erworben haben. Von jedem Offizier wird außerdem ein Vermögensnachweis verlangt. Unbemittelte werden Bemittelten vorgezogen.

Unsere Genossen müssen versuchen, sich in die Lage der Offiziere hineinzuversetzen und verständnisvoll, in welcher fürchterlich wirtschaftlichen Bedrängnis sie durch die Bedingungen des Friedensvertrages gebracht worden sind. Unsere Genossen übersehen vielfach, daß ein großer Teil der Arbeiterschaft mehr verdient, als selbst im Dienst befindliche Hauptleute. Ein Leutnant ist viel schlechter daran, als ein Feldwebel. Man muß deshalb Verständnis dafür haben, daß die Offiziere mit ihrer Lage wenig zufrieden sind und ihnen schon ein wenig Schimpfreisheit lassen. Manche in letzter Zeit vorgekommenen unliebsamen Zwischenfälle sind außerdem darauf zurückzuführen, daß Offiziere kurz vor ihrer Entlassung etwas austragen mit der Absicht, ihre politischen Gegner zu ärgern. Wo Mißstände auftraten, greife ich zu. So habe ich das Herumsühren schwarz-weiß-roter Fahnen verboten.

Würde ich aber bei jedem unbedeutenden Anlaß mit brutaler Gewalt dazwischen fahren, so würde ich das Kind mit dem Bade ausschütten. Es war ein Fehler der französischen Revolution, daß sie die Vertreter des alten Regimes zuerst fast restlos über Bord warf. Dadurch schuf sie sich ein Heer von zweifelhafte und entschlossener Gegenrevolutionäre, die ihr zum Verhängnis wurden. Unsere Kunst muß gerade darin bestehen, die brauchbaren Elemente des alten Regimes an uns anzuschließen. Man hat mir wegen des Offizierskaderangebotes Vorwürfe gemacht, von rechts und von links. Aber Leute, die mit einem Stiel Brot in der Hand aus dem Heer ausscheiden, bilden längst nicht die Gefahr wie solche, die plötzlich vor einem Nichts stehen.

Auch die Affäre in Russland, an der wir immer noch laborieren, ist eine rein wirtschaftliche Angelegen-

## Die Expressionisten im Landesaustellungsgebäude.

II.

Die Expressionisten strengster Observanz sehen in der „absoluten Malerei“, die direkt durch Linie und Farbe wirkt, das alleinige Heil der Kunst. Sie vergessen dabei, daß die Wirkung der Kunstmittel nie eine direkte ist, sondern daß der Anblick jeder Linie und Farbe, auch wenn sie nichts Gegenständliches darstellt, bewirkt und unbewußt doch immer Erinnerungen an bestimmte Naturkörper in uns hervorruft, die mit jenen Linien oder Farben irgendwie verwandt oder verbunden sind. Diese „assoziierten“ Eindrücke geben der einzelnen Linie oder Farbe im Kunstwerk erst ihre eigentliche Bedeutung. Diefelbe horizontal gelagerte Wellenlinie wird verschiedene Gefühle in uns erwecken, je nachdem wir durch sie an die Kontur eines menschlichen Mädchens, einer Hügellinie oder eines Bogenkammes erinnert werden. Das gleiche Rot wird auf den Beschauer anders wirken, je nachdem er sich bewußt ist, daß es von Blut, von Feuer oder von reifen Kirichen herrührt. Es gibt nun gewiß Gefühle und Stimmungen, die sich malerisch oder plastisch nur durch die reine Sprache der Kunstmittel ausdrücken lassen, und man darf auch sagen, daß es keine künstlerische Wirkung gibt, die auf diesem Wege nicht zu erzielen wäre. Trotzdem erscheint es verfehlt, das Gegenständliche prinzipiell aus dem Kunstwerk zu verbannen. Denn oft wird der letzte Eindruck doch entscheidende assoziierte Eindruck einfacher und wirkungsvoller erzeugt durch eine klare Hindeutung auf das Naturbild, an das die Linie oder Farbe erinnern sollen. Nur darf der Künstler nie vergessen, daß das Gegenständliche, die mehr oder weniger deutliche Wiedergabe eines Naturbildes im Kunstwerk nicht Selbstzweck sein kann, sondern immer nur Mittel zum Zweck, und daß jede Linie und Farbe sich dem Organismus des Kunstwerks, d. h. dem Gesamtrhythmus seiner Linien und Farben, unbedingt unterordnen muß.

Eine Gewitterstimmung läßt sich zweifellos durch Linien und Farben unmittelbar ausdrücken. Wenn aber Alfred John in seinem Gemälde „Dorf im Gewitter“ (Saal 28) die Andeutung eines Stieges gibt und aus den räumlich geordneten Linien und Farben die Fassaden und Dächer einiger Häuser hervorschimmern läßt, so hat er durch dieses Hilfsmittel die Stimmung deutlicher gemacht, und er hat den reinen künstlerischen Eindruck seines Bildes nicht gestört, weil es ihm gelang, das Gegenständliche in den farbigen und linearen Gesamtorganismus restlos hineinzuziehen. — Ähnlich verhält es sich mit Oskar Treichels (28) „Frau im Spiegel“ und „Der Schlafende“, wo mit wenigen selbständig wirkenden Farben eine starke Stimmung hervorgerufen wird, während sich die als Motiv benutzten Naturformen einer männlichen und einer weiblichen Gestalt zwar nicht ganz, aber doch beinahe zwanglos in die schlichte Abstraktion der das Bild beherrschenden Linien einfügen. — Selbständig gut bearbeitete Naturmotive zeigen auch die Gemälde von Josef A h m o n n (27); namentlich „Die Familie“ ist sehr sehr interessant, wenn auch als Ganzes noch unfertig, da das künstlerische Gleichgewicht nicht erreicht ist. — Fast allzu fertig erscheinen dagegen die Arbeiten von Georg Schöls (27 und 29) und Kurt S i e m e r (27 und 28), in denen man mehr Routine als eigenartige Empfindung zu spüren meint. — Karl Böllers „Sohn“ (27) gibt das Gefühl des Stauern, Zähen, Schwindelnden.

Das Bild wirkt vorwiegend mit den Mitteln der absoluten Malerei, aber die Andeutung einer menschlichen Gestalt bietet dem Beschauer eine Handhabe zur Beurteilung der Größenverhältnisse. Eine sehr schöne Arbeit ist dasjenige Maler „Vieta“ (27) mit den weinenden Farben, durch die aus der Ferne ein tröstliches Wolken und ein leuchtendes Orange schimmert. — Von den beiden technisch glänzenden Werken des temperamentvollen Hans Braß (29) ist namentlich „Bild 11“ durch die meisterhafte Aufteilung der Fläche in einem komplizierten, aber konsequent durchgeführten Linien- und Farbenorganismus bemerkenswert. — Ein sehr starkes Werk ist auch Felix Müllers „Melancholie“ (22). Dem ersten Blick mag vielleicht die Verzerrung des männlichen Kopfes anstößig erscheinen. Aber diese Verzerrung ist nicht willkürlich, sondern sie ergibt sich mit zwingender Notwendigkeit aus der klaren Komposition des Bildes, in dem jede Linie am rechten Platz steht und jede Einzelheit als durch den Aufbau des Ganzen bedingt erscheint.

Die Kunst Marc Chagalls verlangt größtes Format. Wer das Chagallgemälde der Waldenschen Privatammlung kennt, der weiß, welche unwiderstehliche Gewalt dieser dämonische Phantast ausübt, wenn er ganze Wandflächen beherrscht. Die hier ausgestellte Aquarelle (26) genügen ebensowenig wie das Gemälde „Apollinaire, Walden, Gendras, Canudo“ (27), in dem er den Freunden und ersten Entdeckern seiner Kunst ein Denkmal gesetzt hat, zu seiner Charakteristik. — In den Werken Paul Klees, von dem leider nur eine schwache Lithographie (26) zu sehen ist, steckt etwas von dem Hexen- und Zauberpot, der Schwermut und dem Humor des deutschen Volksliedes. Im Gegensatz zu Chagall spricht er sich in kleinsten Formaten am wirksamsten aus. Er sammelt wie das Volkslied, und sein Stammeln ist nicht Hilflosigkeit, sondern es entspringt einer feischen Neugier, die über das Klären leiser Andeutungen hinausgehen sich heuert, und einer Liebe des Gemüts, das sich bewußt ist, Unausgesprochenes sagen zu wollen. — Paradiesesparadies und Paradiesesanddud ammen die zarten und duftigen Farb- und Linienmächden des Münchener Dabringhausen (26), der auch ein paar schöne und eigenartige graphische Blätter (24 g) zeigt. — Von den Meistern des Expressionismus, deren Wert und Eigenart schon bekannt und anerkannt ist, sind Max Beckstein (27), Cesar Klein (27, 28 und 24 g) und Schmidt-Rottluff (22) mit charakteristischen Werken vertreten. Auf Kleins „Frau mit Hieren“ und Pechsteins „Morgen“ möchte ich besonders hinweisen.

Sehr bedauerlich ist es, daß man von Größen wie Chagall, Alee, Franz Marc (27), Karl Renze (24 und 26) und K o s c h k a (22) auf der Ausstellung nicht mehr und nichts Besseres zu sehen bekommt und daß Campendonk, Feininger, Lopp, Staudenber und Rabe gänzlich fehlen. Auch die expressionistische Plastik ist, wenn wir von dem im ersten Artikel genannten Herzog absehen, durch die Arbeiten von Leschnitzer (28) und Garbe (25), die sich von dem Einfluß ihres Vorbildes Archipenko nicht genügend frei zu machen wissen, ganz unzulänglich vertreten. Was der interessante und originale Otto Freundlich (26 und 27) bietet, sind wiederholende Versuche, denen aber doch noch zu viel dilettantisches anhaftet.

Wir wollen hoffen, daß die nächste Veranstaltung im Landesaustellungsgebäude das diesmal Versäumte nachholt und die Lücken ausfüllt. Und ebenso wollen wir hoffen, daß bis dahin auch der Teil der Ausstellungsbesucher, der nach einem wirklichen Kunstver-

ständnis strebt, zu der Einsicht gekommen ist, daß es sich bei den Werken des Expressionismus wahrhaftig nicht um Bluff und Humbug, sondern um eine durchaus ernste Bewegung handelt, die die ewigen Ziele aller Kunstschaffens auf neuen Wegen und mit neuen Mitteln zu erreichen ehrlich bemüht ist.

Dr. John Schifowski.

## Wie alt ist die Zahnfäule?

Die erschreckende Verbreitung die die Zahnfäule in unserer Zeit erreicht hat — wurden doch kürzlich unter 404 368 Schullindern bei 94,17 Proz. krankhafte Zähne nachgewiesen — legt die Frage nahe: Ist es denn immer so schlimm bestellt gewesen, oder hat es Zeiten gegeben, in denen die Menschheit noch nicht von dieser Geißel befallen war? Sehen wir uns zunächst im Tierreich um, so finden wir, daß Zahnfäule unter wilden Tieren so gut wie fremd ist; häufiger findet sie sich bei Haustieren, so z. B. beim Hund und in 6 Proz., seltener bei Pferd, Rind und Schwein. Auch in zoologischen Gärten ist sie bei Affen und Leoparden beobachtet worden. Sehen wir in die Urzeit des menschlichen Geschlechts zurück, so finden wir bei den allerdinglich spärlichen Überresten menschlicher Schädel, die aus dem Diluvium überkommen sind, durchaus gute Zähne. Auch die aus der letzten Periode der Eiszeit stammenden, dem Aurignac und Croon-Magouantheos angehörenden Schädel sind frei von Karies. Dies änderte sich erst, als gegen Ende des Diluviums der brachylophate oder kurzschädliche Mensch in Europa auftrat. An einem Schädel hat der bekannte Anatom Prof. Lenhossek einwandfrei Karies nachgewiesen, und er vertritt die Ansicht, daß diese Krankheit durch die allem Anschein nach aus Asien eingewanderte kurzschädliche Menschenrasse eingeschleppt worden ist. Während somit die ältere Steinzeit so gut wie frei von Zahnfäule war, sind die zahlreicheren, aus der neolithischen, der Bronze- und Eisenzzeit stammenden Schädel gar nicht selten damit befallen. Im weiteren Verlauf seiner im Archiv für „Anthropologie“ niedergelegten Forschungen untersuchte Prof. Lenhossek hier aus verschiedenen, historischen Epochen datierende Schädelgruppen. Von diesen entstammt die ältere dem ersten Jahrhundert unserer Zeitrechnung (74 Schädel), die dritte dem 11. bis 13. Jahrhundert (60 Schädel), die zweite der Zeit der Völkerwanderung (100 Schädel), die vierte und jüngste endlich dem Ende des 18. Jahrhunderts und der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts (755 Schädel). Abgesehen von geringen Schwankungen konnte keine wesentliche Verschiedenheit des Auftretens von Zahnfäule an diesen vier Gruppen nachgewiesen werden. Schon zur Zeit der Völkerwanderung waren die Bewohner Mitteleuropas zu 80 Proz. mit der Karies der Zähne befallen.

## Notizen.

— Konzertchronik. Weingartner kann wegen der Verletzungsschwierigkeiten in Desterreich die drei ersten seiner Konzerte in Berlin nicht selbst dirigieren. Am 21./22. September wird statt seiner Max v. Schilling, am 28./29. September ist Hans Sgier, am 5./6. Oktober Karl Duda, der soeben aus Amerika zurückgekehrt ist, eintreten.

— In dem III. Konzert der Regar-Woche am 21. September in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche wirkt außer dem Kirchenchor und der Konzertvereinigung ein Kinderchor von 400 Knaben und Mädchen mit.

**Kett.** Das hat bisher eine ernste gegenrevolutionäre Gefahr gebracht, ist blanke Unsin. Immer wieder ist mir von Offizieren und Mannschaften — darunter einer großen Zahl von Parteigenossen — berichtet worden, daß gar keine Rede davon gewesen sei, etwas gegen die eigene Regierung unternommen zu wollen. Unsere Parteigenossen haben sich zum Teil noch nicht darauf eingestellt, daß wir ein Söldnerheer haben, und man an dieses einen ganz anderen Maßstab anlegen muß als an ein Heer der allgemeinen Wehrpflicht. Eine Truppe mit selbstgewählten Führern ist und bleibt absolut unbrauchbar. Man muß die Menschen nehmen, wie sie sind. Viele Reichswehrsoldaten betrachten den Dienst in der Reichswehr lediglich als eine augenblicklich willkommene Versorgung. Aus den zahlreichsten Gesprächen, die ich mit Soldaten führte, habe ich erinnumen, daß es ihnen vielfach nur darum liegt, zunächst einmal über den Winter hinwegzukommen. Auf die Dauer oder wie es schwer sein, die erforderliche Anzahl wünschenswerter Elemente zu finden, die sich bereit erklären, 12 Jahre lang militärischen Dienst zu tun. Ein Söldnerheer ohne strenge Manneszucht ist undenkbar. Es geht auch nicht an, daß die Reichswehr sich in Vereine zersplittert, die sich gegenseitig bekämpfen, oder daß mir eine Soldatengewerkschaft in einem entscheidenden Augenblick, in dem ich die Truppe brauche, erst ihre Forderungen überreicht, und ich mit ihr verhandeln muß. Ich bemühe mich, in ständigster persönlicher Fühlung mit der Truppe zu bleiben. Wenn Parteigenossen daran Anstoß nehmen, daß ich Paraden bei klingen dem Spiel ablehne, so übersehen sie dabei, daß derartige Formen der Befichtigung gerade von den Truppen gewünscht werden.

Zu der Gefahr einer Gegenrevolution äußerte sich der Reichswehrminister dahin, daß seiner festen Überzeugung nach jeder derartige Versuch von vornherein scheitern müßte an dem entschlossenen Widerstand der großen Mehrheit des deutschen Volkes. In dem Augenblick, in dem versucht würde, die alten Zustände wieder herzustellen, würde sich die Arbeiterklasse, der größte Teil des Bürgertums und der Beamtenstand wie ein Mann erheben, und die Reichswehr spränge auseinander wie Glas, das man an die Wand wirft. Das wissen auch die Reaktionsäre.

Unsere Parteigenossen sollten, so schloß Genosse Roske, etwas mehr Courage zeigen, mehr kaltes Blut bewahren und sich nicht bei jeder Gelegenheit ins Vorhorn jagen lassen. Man kann die Bügel nicht mit einem Ruck anziehen, sondern muß es verstehen, durch die ungewohnten Schwierigkeiten besonnen hindurchzulabieren. Ihren selbstgewählten Vertrauensleuten in der Regierung aber sollten unsere Genossen wirklich mehr Vertrauen entgegenbringen und ihnen ihre saure Arbeit nicht durch unbegründete Neugierigkeit und nervöse Kritik noch mehr erschweren.

### Scheidemann und Roske zum Fall Reinhard.

Ein Berliner Spätabendblatt hat die Genossen Scheidemann und Roske um Neuerungen zum Fall Reinhard ersucht und die beiden Aufgeforderten sind dem Verlangen nachgekommen.

Scheidemann tritt zunächst der „unsinnigen Meinung“ entgegen, daß zwischen ihm und Roske ein Konflikt ausgebrochen sei. Im weiteren schildert er auf Grund seiner Beobachtungen in der Schweiz, wie die monarchistischen und reaktionären Ausschreitungen einzelner Offiziere und Truppenteile auf das neutrale Ausland wirken. Besonders peinlich habe es ihn berührt, daß man im Falle Reinhard eine Woche lang kein Wort davon gehört habe, daß etwas gegen den Offizier unternommen worden sei, der angeschuldigt war, die Regierung in heftigster Weise beschimpft zu haben, und der dies in seinem Schreiben an den „Vorwärts“ auch indirekt zugestanden hätte.

Weiter kommt dann Scheidemann auf die Agitation der Linkskadinalen, deren Heilslehre von der Rätediktatur schon lange nicht mehr auf die Massen wirkt. Um so zugkräftiger ist dagegen für sie die Agitation mit den Ausschreitungen der „Roskegarde“. Wieviel Schaden dadurch erwachsen ist, daß zehn Tage lang mit der „Gefindel“-Regierung und der „Judenfahne“ intrigiert und agitiert werden konnte, ist kaum zu ermesen. Deshalb hält es Scheidemann für äußerst wichtig, „allen Beschuldigungen der Reichswehr sofort energisch nachzugehen, Unwahrheiten richtigzustellen, bei festgestellten Vergehen aber rücksichtslos zuzugreifen“.

Roske erklärt seinerseits, es sei ihm wohl bekannt, daß der größte Teil der Offiziere seine Gesinnung nicht geändert hat. Das sei aber noch lange kein Beweis dafür, daß wirkliche Bestrebungen ernster Art im Gange sind, durch einen militärischen Putsch die Monarchie wiederherzustellen. Eine große Anzahl von Offizieren, die erklärten, unter den neuen Verhältnissen nicht weiterdienen zu können, ist aus dem Seeresdienst ausgeschieden. Auch zur Zeit der Friedensunterzeichnung wurde mehreren höheren Offizieren Gelegenheit geboten, „in aller kürzester Frist von ihrem Kommando zu scheiden, um sie vor einem Bewusstseinskonflikt zu bewahren“. Roske hat die Zuversicht, daß alle Herren, die jetzt in höheren Kommandostellen tätig sind, in einem durchaus loyalen Verhältnis zur neuen Regierung und zur neuen Verfassung stehen. (Das Wort höheren ist im Original gesperrt. D. Red.) Bezüglich Oberst Reinhard gibt Roske zu, daß ihm wohl bei Gelegenheit des Friedensschlusses „ein derber Ausdruck entfallen“ sein möge. Von einer sofortigen Entlassung sei aber auf Grund seiner sonstigen Verdienste Abstand genommen worden. Der Offizier könne nicht als vogelfrei erklärt werden, sondern habe Anspruch darauf, daß ihm das gleiche Maß von Rechtsgarantien gewährt werde, auf das alle anderen Staatsbürger Wert legen. Hätte man Oberst Reinhard ohne weiteres aus seiner Stellung entfernt, so hätte das eine vollständige Zerrüttung seiner Existenz bedeutet.

Hierzu ist zu bemerken, daß wohl niemand in der Partei die Entlassung des Oberst Reinhard auf Grund einer bloßen Anschuldigung gefordert hat. Aber der Fall hätte ja wohl mit allen Rechtsgarantien für den Angeklagten unterzucht werden können. Im übrigen wurde wohl mancher Versammlung der Öffentlichkeit leicht vorgebeugt werden, wenn das Reichswehrministerium etwas mehr von den Maßnahmen, die tatsächlich gegen reaktionäre Mähe-reien getroffen werden, in die Presse gelangen ließe. Dann wäre auch der Versuch, das Genossen Scheidemann abzuhaken, die sich mit der unzähligen anderer Parteigenossen deckt, daß man wohl von den üblichen Vorwissen in der Zeitung liest, aber nicht liest, was dagegen nnter-nommen worden ist. Rückblick auf die Täter darf hier keine Rolle spielen, sie müssen die Folgen ihrer unüberlegten Handlungsweise tragen.

## Kein Konflikt zwischen Preußen und Reich.

Die „Deutsche Tageszeitung“ konstruiert in der ober-schlesischen Frage einen Konflikt zwischen dem Reichsminister Erzberger und der Preussischen Staatsregierung. Von einer solchen Nichtübereinstimmung kann gar keine Rede sein. Der Reichsminister hat in einer Besprechung mit Vertretern der ober-schlesischen Presse, an der übrigens der preussische Minister Siegerwald und ein Vertreter des preussischen Ministeriums des Innern teilgenommen haben, die Absicht dargelegt, für Ober-schlesien so schnell wie irgend möglich, wenn angängig bis spätestens 1. Oktober, die Autonomie sicherzustellen.

Daß die Schaffung solcher Selbständigkeit für Oberschlesien im Rahmen des von der Preussischen Regierung vorbereiteten, seinem Abschluß entgegenstehenden Gesetzes für die Selbständigkeit der Provinzialverbände erfolgen soll, ist selbstverständlich. Hierüber herrscht auch zwischen beiden Regierungen vollständige Übereinstimmung.

### Ein mutiger Kötter.

Die „Kreuzzeitung“, das Blatt mit dem eisernen Kreuz an der eisernen Stirn, bekommt es fertig, die Schuld an den Münchener Geiselmorden der Mehrheitssozialdemokratie in die Schuhe zu schieben, indem sie schreibt:

Aber ist die Rätediktatur nicht auch nur eine Ausgeburt des revolutionären Gedankens, den die sozialdemokratische Bewegung Jahrzehnte hindurch gelehrt und gepflegt hat? Hat nicht sie, wie wir oben schon ausführten, die Atmosphäre geschaffen, aus der heraus solche Verbrechen erst möglich wurden? Und wenn der „Vorwärts“ und Herr Scheidemann jetzt gelegentlich mit einem Unterton des Bedauerns darauf hinweisen, wie schonend und gutmütig doch die Revolution vorgegangen sei, und daß man diese Gutmütigkeit nicht noch einmal auf die Probe stellen dürfe, wird dann nicht wiederum an Schaffung einer gleichen Atmosphäre gearbeitet, wie sie die Bedingung der Münchener Freibestanden gewesen ist? Die Sozialdemokratie hat keinen Anlaß, entrückt ihre Hände in Unschuld zu waschen. Eine mittelbare Verantwortung für die Münchener Greuel trifft auch sie.

Wir haben allerdings oft mit Stolz auf die von höchster Menschlichkeit und von reifem Kulturrempfinden zugehende Haltung des siegreichen Volkes am 9. November hingewiesen. Wir erinnern uns noch mit Vergnügen der zahlreichen reaktionären Offiziere, Beamten, Redakteure und Politiker, die damals wieselnd zu uns gelaufen kamen und uns mit gerungenen Händen um unseren Schutz anflehten, weil ihr böses Gewissen sie für ihre Sicherheit zittern ließ. Wir haben ihnen damals lachend versichert, daß ihnen niemand ein Haar krümmen würde, und so ist es gechehen. Wenn man in der „Kreuzzeitung“ liest, wie sich dieses Gefindel jetzt gebärdet, so läge ja das Gefühl des Bedauerns nahe, daß man damals so schonend verfahren ist. Wir bedauern es trotzdem nicht. Wer hat nicht schon den Hund gesehen, der heulend den Schwanz einzieht, solange ihm der Stoch droht, aber ein wütendes Ge-läuf anhebt, sobald der Wandlerer zwanzig Schritte weiter ge-gangen ist?

### Schmutz.

Die „Tägliche Rundschau“ bringt unter der Überschrift „Das Brandmal“ folgendes Gedicht an der Spitze ihrer Unterhaltungsbeilage:

Schwarzrotgold — des Aesblatts Banner,  
Das das eigne Heer verraten,  
Das im Solde unsrer Feinde  
Schmähet unsrer Helden Taten.

Schwarzrotgold — das Mal der Schande,  
Um dem Erdkreis zu verfluchen,  
Daß für Gold zu jedem Schmutze  
Deutsche Hände sind zu finden.

Schwarzrotgold — des Henkers Brandmal,  
Das sie selbst sich aufgebracht:  
Daß der Herr zum Knecht erniedrigt,  
Daß der Mann sich selbst entmannt.

Schwarzrotgold — welch' guter Deutscher  
Könnte wohl die Farben tragen,  
Ohne daß der Schande Flammen  
Ihm aus Aug' und Wange schlagen? — R. R.

Wir hängen das Nachwort des Herrn R. R. — eines offenbar sehr mit Recht „zum Knecht erniedrigten Herrn“ von ehemals — gebührend tiefer und erludien die alldeutsche Presse, nächstens etwas weniger sittliche Entrüstung zu mimen, wenn ein Wort über ihren schwarz-weiß-roten Parteilappen fällt, das ihnen nicht angenehm ist. Leute, die auf diese Weise die deutsche Reichsflagge befudeln, haben jedes Recht zu sittlicher Entrüstung verloren.

### Das preussische Wohlfahrtsministerium.

Der Krieg hat dem deutschen Volke Schäden zugefügt, die zu heilen unsere dringendste Aufgabe ist. Zu der erschrecklichen Zunahme der Kindersterblichkeit kommt das Wüten der Tuberkulose, die hunderttausende junger Menschenleben dahintrafft. Die immer größer werdende Wohnungsnot ist all diesen Krankheiten ein günstiger Nährboden. Diese körperliche Schwächung unseres ganzen Volkes, insbesondere der Jugend, hat selbstverständlich auch eine Schwächung der geistigen Gesundheit zur Folge, die wiederum allerhand Verbrechen hervorruft. Die Fürsorge für die Schwangeren, für die Säuglinge und die heranwachsende Jugend, der Ausbau der Armenpflege und vor allen Dingen eine gründliche Wohnungsreform sind nötig, um das Leben Hunderttausender zu retten.

Um diese Aufgaben zu bewältigen, ist in Preußen ein Wohlfahrtsministerium gebildet worden, an dessen Spitze der Minister Siegerwald steht. In der ersten Sitzung der preussischen Landesversammlung nach ihren Ferien wurde der Etat des Wohlfahrtsministeriums beraten. Noch einmal schilderten die Redner aller Parteien das graue Elend, das vor allen Dingen unsere unteren Volksschichten heim sucht, niemand verschloß sich der Einsicht, daß eine tatkräftige Führung des Amtes notwendig ist, um unser Volk wieder gesund und stark zu machen. Um so mehr ruft das Verhalten der „Kreuzzeitung“ zu diesem Ministerium Entsetzen hervor. Sie behauptet, daß das Ministerium in Wirklichkeit zwecklos und überflüssig sei und daß hier nur „neue Aemter für Gesinnungsstüchtige“ geschaffen werden. Man muß schon Redakteur der „Kreuzzeitung“ sein, um die Not des Volkes in einer derartig gehässigen und geradezu niederträchtigen Weise zu Parteizwecken auszunutzen.

## Des Kaisers Brigade.

In der Brigade Reinhard, wo man bekanntlich von monarchistischer Propaganda nichts weiß, liegt in allen Schreibstuben usw. eine Polikarte zur unentgeltlichen Entnahme für die Soldaten in beliebiger Menge aus. Um welche Massen es sich handelt, geht daraus hervor, daß uns allein mehrere hundert Exemplare dieses Nachwerts zur Verfügung gestellt wurden. Der Text der Karte ist ein Regimentsmarich mit Musikbegleitung, der Wortsch des 4. Garderegiments, als dessen Nachfolger die Brigade Reinhard sich betrachtet. Die Karte ist aber erst in aller-jüngster Zeit, lange nach der Revolution gedruckt worden. Wir zitieren die beiden ersten Verse:

In des Kaisers stolzer Garde stehen wir, die Grenadier',  
Dienen wir mit Lust und Freude als des Landes Schutz und Zier.  
Unser Blau heißt: treu dem Kaiser, von dem nur der Tod uns trennt,  
darum lieb' mit heigem Herzen ich mein blaues Regiment.

Unser Kaiser hat als Kronprinz die Brigade kommandiert  
Und sie seinem hohen Kaiser Friedrich vorgeführt.  
Dem Gedächtnis dieses Tages ist seitdem im Rat geweiht  
Unser Kaiser - Erzberger auf der Döberitzer Heide!

Die Verteilung geschieht unter flüchtigster Tuldung der Vorgesetzten. Natürlich weiß Oberst Reinhard nichts davon, denn er treibt ja keine monarchistische Propaganda.

### Lieber die Ernte verfaulen lassen!

Ein Herr Rittergutsbesitzer v. Lohow (auf Rähmig) Kreis Belgien) wandte sich an ein hiesiges Stellenvermittlungsbureau, um Erntearbeiter zu bekommen. Er stellte die Bedingung, daß die Schmitter sich gegen Kontraktbruch während der ersten zehn Wochen je fünf Mark Lohnabzug gefallen lassen müßten, die als Kaution bis zur Ablohnung zurückbehalten werden sollten. Die Stellenvermittlung antwortete, daß sich die Leute jetzt nicht mehr eine Kaution abgeben lassen und gab im übrigen Herrn Lohow zu verstehen, daß die Löhne zurzeit erheblich höher ständen, als die von ihm gebotenen. Herr v. Lohow bot während der Ernte 5 M. Tagelohn, während der Vermittler ihm nur zu 7 M. männliche Schmitter verschaffen konnte. Außerdem stellte er noch Bedingungen für Naturalverpflegung. Daraus erhielt der Vermittler folgende Postkarte:

Das Angebot für Schmitter kann ich nicht annehmen, da auf ebendiese Weise ein Durchfäutern der Bande nicht möglich ist. Ich will lieber die Ernte verfaulen lassen, als den L.-Räten Grund zur wahren Beschwerde geben. Was nun ferner die Kaution anbelangt, so gibt es in Berlin nicht nur eine Vermittlungsstellen, welche sogenannte Dauermädchen und Knechte auf Keilen haben und immer erneut die Besorgungslöhne einheimen. Ich kenne das verfluchte Rest zur genüge und danke deshalb für das mir allzu unsichere Angebot.

Achtungsvoll v. Lohow.

Herrn v. Lohows edle Absichten, die Ernte verfaulen zu lassen, werden lebhaftes Empörung hervorrufen. Oekonomisten wie dieser Herr werden leider in dem „verfluchten Rest“ gar nicht recht gewürdigt.

### Das Friedensangebot an Sowjet-Rußland.

Paris, 19. September. Bei der Erörterung des Friedensvertrages in der Kammer behauptete der Sozialist Longuet, Lloyd George habe Unterhändler und namentlich Bullitt mit Friedensvorschlägen der englischen und amerikanischen Regierung nach Sowjetrußland geschickt. Clemenceau wiederholte verschiedene Male, daß Lloyd George weder ihm persönlich noch bei der Friedenskonferenz von diesen Friedensvorschlägen etwas mitgeteilt habe. Longuet sprach dann von den russischen Gegenvorschlägen, deren Wesen er auseinandersetzte. Er sagte, Lloyd George habe seine Ansichten geändert und die Verhandlungen nicht weiter verfolgt. Eine englische Mitteilung besage, daß England von dieser Intervention in Rußland abstehe. Longuet wies sodann auf die Notwendigkeit hin, die Beziehungen zu Sowjetrußland wieder aufzunehmen, worauf Pichon erklärte, daß Frankreich dies nicht könne.

Amsterdam, 19. September. Wie das Pressebureau Radio meldet, hat die Press-Association in London eine offenbar autorisierte Erklärung aus der Downing Street veröffentlicht, in der gesagt wird, die Erklärungen Bullitts seien ein parteilich zusammengefügter Bericht über eine private Unterredung mit Lloyd George bei einem Frühstück nach Bullitts Rückkehr aus Rußland, zusammengesetzt mit einer Mischung aus Unterredungen mit anderen Leuten.

## Abonnements-Einladung.

Der „Vorwärts“ sieht es als seine einzige Aufgabe an, die Interessen der werttätigen Bevölkerung zu vertreten. Unbekümmert um Angriffe und Verleumdungen von rechts und von links geht er seinen Weg, und die wüste Hehe, die gegen ihn betrieben wird, ist ihm der beste Beweis dafür, daß der von ihm eingeschlagene Weg der richtige ist. Jeder „Vorwärts“-Leser ist ein Mitkämpfer. Wenn wir aber unser Ziel, die Errichtung der sozialistischen Demokratie erreichen wollen, müssen unsere Freunde durch lebhafteste Mitarbeit in ihren Bekanntenkreisen und unter Arbeitskollegen neue Mitkämpfer zu gewinnen suchen. Dann ist uns der Sieg sicher, aller Reaktion von rechts und allen unsozialistischen Tutscherwischen von links zum Trost.

Folgender Zettel ist ausgefüllt an die Expedition des „Vorwärts“, Berlin, SW 68, Lindenstraße 3, zu senden.

Ich abonniere ab 1. Oktober den „Vorwärts“ mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Volk und Zeit“ täglich zweimal frei ins Haus für 3,— M. monatlich.	
Name	_____
Beruf	_____
Wohnort	_____
Str. u. Hausnum.	_____
Bei wem?	_____

(vern  
Seltens.  
Quergeb.)

# Gewerkschaftsbewegung

## 3. Verbandstag der Sattler und Portefeullier.

3. Verhandlungstag.

Rürnberg, 17. September.

In der Mittwochssitzung hat der Bericht des Verbandstaktikers Hoff über den Gewerkschaftskongress den Delegierten Gelegenheit, die politische Diskussion über den Streit der verschiedenen Richtungen der Arbeiterbewegung fortzusetzen. Ein Berliner Antrag beurteilt die Tätigkeit der Generalkommission als kriegsverlängernd und arbeiterschädigend. Sassenbach wies diese Anarxie entschieden zurück und betonte, die Generalkommission habe immer einen Verständigungsfrieden erstrebt und diese gegen die Arbeiterkraft geplanten Maßnahmen der Obersten Exekutive durch ihren Einfluss vereitelt. Von den Rednern der Opposition wurde betont, die Zusammensetzung des Kongresses habe der tatsächlichen Stimmung der Arbeiterkraft nicht entsprochen, darum könnten auch die Kongressbeschlüsse nicht als maßgebend betrachtet werden. Schulze-Berlin wies dem gegenüber nach, daß die große Mehrheit der Delegierten aus Urwahlen hervorgegangen sei. Die Debatte beschränkte sich schließlich, wiewohl sehr auf den Streit um die Durchführung des Räteystems und der beschleunigten Sozialisierung, Kaiser: Wien warnte die deutsche Arbeiterkraft dringend vor dem

### Experiment der Räterepublik.

Die traurigen Erfahrungen mit der Räterepublik in Ungarn und Rußland mühten abschreckend wirken. Ansehend werde der Rätegedanke von den Kapitalisten gefördert, weil sie damit rechnen, daß dem roten Terror halb der weiche folgt.

In namentlicher Abstimmung wurde mit 28 gegen 22 Stimmen folgende Resolution Schulze-Berlin angenommen:

„Die Delegierten bekräftigen, daß der Gewerkschaftskongress für die gesamten Gewerkschaften Deutschlands das höchste Parlament ist, daß die dort gefassten Beschlüsse demnach für die dem Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund angeschlossenen Gewerkschaften bindend sind. Unter Anerkennung dieses Grundsatzes erklären die versammelten Vertreter, daß sie innerhalb ihrer Organisation mit allen Kräften für die reifliche Verwirklichung der vom Gewerkschaftskongress gefassten Beschlüsse einzuwirken werden.“

Gottschall-Berlin gab namens der Opposition die Erklärung ab, daß auch die Delegierten, die gegen die Resolution gestimmt hätten, in dem Gewerkschaftskongress die höchste gewerkschaftliche Instanz erblickten. Das von Berlin beantragte Mißtrauensvotum war damit abgelehnt.

Angenommen wurde ein Antrag Bernhardt: Mühlheim, wonach künftig dem Vorstand ein Delegierter zuzusetzen sei, während die übrigen aus Urwahlen hervorgehen sollen.

### Die Differenzen in der Metallindustrie.

Ueber die Tätigkeit des Vorsitzenden Dr. Goebel im Schlichtungsausschuss des Arbeitsministeriums erhalten wir folgende Zuschrift:

In der Abendausgabe des „Vorwärts“ vom Mittwoch, den 17. d. M., wird der Brief des Reichsarbeitsministers Schicks, den er an den Deutschen Metallarbeiterverband wegen Abbruch der Schlichtungsverhandlungen geschrieben hat, veröffentlicht.

Es heißt dort u. a., der Vorsitzende des Schlichtungsausschusses hat nur in wenigen Fällen durch seine Stimme den Ausschlag gegeben. Im übrigen fanden die Stimmen der Parteien einander nicht gegenüber.

Die unterzeichneten drei Mitglieder des Schlichtungsausschusses stellen hiermit fest, daß dies sachlich unrichtig ist. Wie im allgemeinen bei den Schlichtungsausschüssen üblich, griff auch hier der Vorsitzende wiederholt in die Debatte ein, um seinen Standpunkt zu diesem oder jenem zu präzisieren und legte sich auf die Begründung der Arbeitgeber fest. Daß es unter diesen Umständen außerordentlich schwer war, den Vorsitzenden von seiner Meinung abzubringen, wird jedem einleuchten, der die Praxis des Schlichtungswesens kennt.

Aus diesem Vorgehen ergab sich naturgemäß, daß der Vorsitzende nur in wenigen Fällen direkt zu den Arbeitgebern übergegangen brauchte, da er vorher sich bereits durch die Debatte festgelegt hatte. Also durch die direkte Stimmabgabe des Vorsitzenden ist in den meisten Fällen nicht entschieden worden, sondern durch seine vorherige Festlegung im Sinne der Arbeitgeber.

Wir bedauern, daß die Öffentlichkeit und der Herr Arbeitsminister durch die schiefes Darstellung ein ganz anderes Bild erhalten, als wie es sich in Wirklichkeit zutragen hat, und verwahren uns mit aller Entschiedenheit dagegen, daß aus den Verhandlungen des Schlichtungsausschusses eine Darstellung gegeben wird, die keinesfalls den Tatsachen entspricht.

Rudolf Schlichting. Paul Wielig. Max Jaffe.

### Absticht oder Schwerefälligkeit?

Uns wird geschrieben: Seit Monaten schwedt vor dem Schlichtungsausschuss des Reichsarbeitsministeriums der Streitfall der Berliner Beamtenauswähler und -auswählenden. Die Haltung der Postbehörde hatte schon einmal einen Konflikt zwischen ihr und der genannten Berufsgruppe herbeigeführt, als im Juni die ge-

samten Forderungen dieser Angehörten durch das Reichspostministerium abgelehnt wurden und es sich weigerte, einen Tarifvertrag mit dem Zentralverband der Handlungsgehilfen und dem Verband der Bureauangestellten abzuschließen.

Damals trat diese Berufsgruppe in den Ausstand und Übergab den Streitfall am 1. Juli durch die genannten Verbände einem Schlichtungsausschuss des Reichsarbeitsministeriums. Nach längerer Vorzeit sollte auf Veranlassung des Reichsarbeitsministers dieser Schlichtungsausschuss am 15. September zusammengetreten. Die Verhandlungsleiter, die Verhandlungskommission der Beamtenauswähler und die Arbeitnehmer-Vertreter des Schlichtungsausschusses waren erschienen. Der unparteiische Vorsitzende konnte die Verhandlungen nicht eröffnen, da das Reichspostministerium nicht bereit war. Er bemühte sich sofort, mit dem letzteren in Verbindung zu treten, um die Gründe dieses Vorhottes zu erfahren. Telephonisch wurde vom Reichspostministerium erwidert, daß es ihm nicht möglich gewesen sei, die erforderliche Zahl der Arbeitgebervertreter zum festgesetzten Termin zu beschaffen. Eine Tagung des Schlichtungsausschusses konnte infolgedessen nicht stattfinden.

Wir aber müssen nicht nur im Interesse der Beamtenauswähler, sondern auch im Interesse einer guten und glatten Abwicklung der dienstlichen Geschäfte fragen, ob diese nicht stichhaltige Begründung zur Verübung der Öffentlichkeit beitragen soll? Die Beschaffung von Vertretern sollte einem so großen Unternehmen, wie es die Reichspost darstellt, eine Kleinigkeit sein, an der das Stattfinden eines vom Reichsarbeitsminister festgesetzten Termins nicht scheitern dürfte.

### „Pharisäer“.

Unter dieser Ueberschrift veröffentlichte die „Freiheit“ in ihrer Dienstaagsabendnummer eine Zuschrift, die sich unter dem üblichen Kraftausdruck gegen den „Vorwärts“ wendet, weil dieser an Hand verschiedener Zuschriften die Erfassungsmethode der U.S.P.-Vertrauensleute zu den Wahlen der Betriebsräte gekennzeichnet hätte. Hierzu wird uns von dem S.-P.-D.-Vertrauensleuten der A.-S.-G.-Fabriken Hennigsdorf noch geschrieben:

Wir verstehen unter Veräuter der Demokratie nicht die Funktionäre und auch nicht alle jene Anhänger der U. S. P. D., die, ohne Funktion, sich dennoch gegen den Willen der im Betriebe Beschäftigten heraus stellen, den Betrieb verlassen zu lassen. Die Veräuter sind jene Leute, die die Betätigung zur Eindeutung des zweiten Rätekongresses gegeben haben, ohne auch nur daran zu denken, sich dem dort gefassten Rezhelmsbeschlüssen zu fügen.

Die jetzigen Zustände mündern uns nicht! So muß es kommen, wenn der Weg der Demokratie verlassen wird.

„Rein, durch das Räteystem muß gerade dem Zustand ein Ende gemacht werden, daß die Arbeiter wie eine Hammelherde der U.S.P.-Gewerkschaftsbürokratie gedankenlos nachlaufen.“ jagt der Einseher der „Freiheit“.

Es ist schamhaft, daß heute jede Revolutionsblüte derjenigen Männer mit Schmutz bewirft, die durch ihre Tätigkeit für die Arbeiterklasse jahrelang gelämpft, gekittet und entbeert haben. Die Massenphobie ist es vielmehr, die einen großen Teil der Arbeiter gedanken- und urteillos Leuten nachrennen läßt, die zur gegebenen Zeit auch das jetzige Ausschlagsbild „Proletarische Demokratie“ einfach ersetzen werden durch „R. A. z. P. D. P.“ (Les: Kommunistiche Kammission zur Förderung der Diktatur des Proletariats in „Der revolutionäre Arbeiter“ Nr. 3).

In Hennigsdorf ist nach rein proletarisch-demokratischen Grundätzen die Wahl zu den Arbeiterräten erfolgt. Warum wollte man trotzdem nicht mit dem bei dieser Wahl gewählten S.-P.-D.-Arbeiterrat zusammenarbeiten? Die „reinen“ Rätefreunde sagen ganz offen: nicht seiner Person, sondern seiner Partei wegen soll er geächtet sein.

Aber die Deutung des Wortes „rein“ mit Bezug auf das Räteystem ist schon richtig, wenn man bei der U. S. P. und S. P. D. darunter „rein von jeder anderen Partei“ versteht.

Wir können dieses „reine“ Räteystem ab. Ebenso die Verlehrungen von Leuten, die selbst Gegner der Demokratie sind, diese aber doch überall dort angewendet sehen wollen, wo sie ihnen den Weg zur Diktatur ebnen soll.“

### Ausschaltung des Mitbestimmungsrechts.

Dem Demobilisierungskommissar für Groß-Berlin erhalten wir folgende Zuschrift: In der Abendausgabe des „Vorwärts“ vom 16. September 1919 (Nr. 474) ist unter der Ueberschrift „Ausschaltung des Mitbestimmungsrechts“ eine Notiz veröffentlicht, die sich mit dem Demobilisierungskommissar beschäftigt. Ich möchte Sie deshalb darauf aufmerksam machen, daß die neue Verordnung vom 8. September 1919 im § 21 Abs. II ausdrücklich festsetzt, daß über das Vorliegen eines wichtigen Grundes für die Auflösung des Dienstverhältnisses ohne Einhaltung einer Kündigungsfrist von zehn zehntägigen Tagen zu entscheiden ist. Dies hat auch einen sehr wichtigen Grund machen eine eingehende Beweisaufnahme notwendig. Eine solche ist jedoch beim Schlichtungsausschuss, der Zeugen nicht eidlich vernahmen kann, unmöglich. Wenn ich daher bereits, ehe dies in den Demobilisierungsverordnungen so ausdrücklich ausgesprochen war, wie es jetzt in der obengenannten Verordnung geschehen ist, in solchen Fällen den

Schlichtungsausschusses die Verbindlichkeit befragt habe, so kann das schon deshalb nicht als für die Arbeitnehmer besonders ungünstig bezeichnet werden, weil ich derartige Entscheidungen selbstverständlich getroffen habe ohne Rücksicht darauf, zu wessen Gunsten der Schlichtungsausschuss gefällig worden war. Eine Vernachlässigung des Arbeitnehmers liegt aber auch deshalb nicht vor, weil nunmehr das zuständige Gericht angerufen werden kann. Wenn in Zukunft der Schlichtungsausschuss Schlichtungsfällen wegen fristloser Entlassung aus einem wichtigen Grunde nicht mehr annimmt, wird dies auch zur Beschleunigung des Verfahrens beitragen, da nun das zuständige Gericht sofort angerufen wird, ohne daß das leider mitunter recht langwierige Verfahren beim Schlichtungsausschuss und Demobilisierungskommissar vorübergeht.

### Gegen das Affordsystem.

Der Ortsverein Berlin-Ost im Allgemeinen Eisenbahnerverband nahm in einer stark besuchten Versammlung eine Entschließung an, in der scharfster Protest gegen die Einführung des Affordsystems erhoben wird. Die Durchführung des Affordsystems in den Betriebswerkstätten sei unmöglich; die Arbeitsleistung könne auch nicht durch Zahlung von Prämien gehoben werden, sondern nur dadurch, daß endlich mit dem System der Einheitslöhne gedrohen werde und die Handwerker und Arbeiter, welche schwere und verantwortungsvolle Arbeit verrichten, auch einen entsprechend höheren Lohn erhalten. Am Schluß der Resolution heißt es: Wie wir Betriebsarbeiter während des Krieges unter den schwersten Entbehrungen unsere Pflichten getan haben, so sind wir auch in Zukunft bereit, unsere letzte Kraft für unser Volk und Land herzugeben. Wir verlangen aber auch von der Regierung, daß sie uns hierbei hilft und unsere wirtschaftliche Not mildert durch Zahlung einer Feuerungszulage in derselben Höhe, wie sie die Beamten erhalten, und daß weiter die Bahnen zu den Betriebsräten, denen das Mitbestimmungsrecht in vollem Umfang eingeräumt werden muß, sofort stattfinden.

Eine Branchen-Mitgliederversammlung der Hausdiener, Bader usw. aus der Textil- und Bekleidungsindustrie nahm zunächst den Bericht der stattgefundenen Generalversammlung entgegen. Bei der folgenden Aussprache darüber gingen die Meinungen der verschiedenen sozialdemokratischen Parteirichtungen heftig auseinander. Um so einheitlicher jedoch gestaltete sich die Debatte, welche dem Bericht über die bisherigen Maßnahmen zur Schaffung eines neuen Lohnsystems folgte. Einwendungen dagegen, welche das Fehlen einer Wirtschaftshilfe demängelten, wurden von der übergroßen Mehrheit bekämpft. Von der Leitung der Versammlung wurde erklärt: Wir vertreten im Prinzip den Standpunkt, möglichst auskömmliche Löhne zu fordern und wünschen, von derartigen Lohnentscheidungen bei geregelten Verhältnissen endgültig Abstand zu nehmen. Dem wurde auch seitens der Versammlung zugestimmt. Allgemeinen Unwillen erregte nur die Festsetzung der Tarifhöhe, daß seinerzeit in einigen Gruppen der Konfektion Sonderverträge mit den Angestelltenvereinigungen der Bekleidungsindustrie getätigt wurden, welche mit ihren niedrigen Lohnsätzen für Hausdiener und durch längere Geltungsdauer ein Hindernis einseitiger Lohngestaltung bilden. Man sprach aber die Hoffnung aus, daß mit derselben sozialen Einsicht wie die Fabrikanten zur Damenkonfektion auch diese Gruppen Veränderungen der Lohnsätze der Hausdiener in ihren bestehenden Tarifvereinbarungen mit übernehmen, um somit den Frieden in der Branche zu erhalten. Ein weiterer Bericht schilderte die Vereinbarungen, welche zwischen der zurzeit noch bestehenden Geschäftsbüro- und Badervereinigung und dem Deutschen Transportarbeiterverband getroffen wurden, um in absehbarer Zeit zu einem Zusammenschluß beider Verbände zu gelangen. In der Hauptsache wurde darauf hingewiesen, daß nunmehr Ueberbrücke beider Verbände nicht mehr stattfinden und der gegenseitige Beschäftigung der Mitglieder zu wahren ist, und daß in vor kommenden Fällen Vertreter der Vereinigung bei Verhandlungen hinzugezogen werden können. Diese Ausführungen, welche endlich die Möglichkeit einer geschlossenen Pöbalang der Berliner Handelshilfsarbeiterkraft in nahe Aussicht stellten, wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Die Ortsverwaltung Berlin des Deutschen Musiker-Verbands hielt ihre Monatsversammlung ab. Der bisher gezahlte Ortsbeitrag in Höhe von monatlich 25 Pf. pro Mitglied wurde vorläufig, bis die Quartalsabrechnung des Kassensührers vorliegt, auf einen Monat bewilligt. Einstimmig wurde der Antrag des Vorstandes angenommen, eine einmalige Umlage von 8 M. pro Mitglied zu erheben, um einen Streifenfonds zu haben, da es nicht ausgeschlossen erscheint, daß sich in allernächster Zeit schwere Differenzen mit den Arbeitgebern einstellen können. Der Antrag, die Mitglieder der Ortsverwaltung, die gleichzeitig Mitglieder der Internationalen Kapellmeistervereinigung sind, aufzufordern, aus dieser Vereinigung auszutreten oder aus der Ortsverwaltung auszuscheiden, wurde einstimmig angenommen und weiter beschlossen, innerhalb der Ortsverwaltung eine eigene Kapellmeistersektion zu errichten, deren Sektionsleiter einen Sitz im Vorstand erhalten soll. Der Tarifvertrag mit den Lichtbildtheaterbesitzern, wie er in der Kommission mit den Arbeitgebern durchberaten worden ist, wurde von der Versammlung angenommen. Die Wünsche einzelner Mitglieder und verschiedener Orchestergruppen sollen bei den weiteren Beratungen nach Möglichkeit berücksichtigt werden.

Verantwortlich für den redaktion. Teil: Alfred Scholz, Redaktion; für Anzeigen: Theodor Gluck, Berlin-Verlag; Formatare: Verlag G. m. b. H., Berlin, Druck: Germania-Druckerei und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co. in Berlin, Lindenstr. 2, 10245 Berlin.

**Sofort billigen Hausbau, Heimstätten**  
Bauweise kostenlos.

Wagt u. Geer, Billigste Bauweise der Gegenwart.  
Anleitung mit Abbild. Nr. 3., geb. 21. 4.-

Die Part man beim Hausbau die Hälfte?  
Lehrbuch mit 200 Abbildungen von Fr. Geer.  
Nr. 4. 50., geb. 21. 6.-. Billiger Lehmstampfbau.

Das Kleinwohnungsband der Neuzeit.  
Handbuch für Kleinwohnungsbau mit 200 Abb.  
Text v. Prof. W. Biering. Nr. 2., geb. 21. 11.-.

Der Heimatschutz Nährkraft - Deutschlands Zukunft.  
Das billige Bauen auf dem Lande.  
Vieljähriger Heimstättenwirtschaft. 21. 00. 11. 50., geb. 21. 5. 50. Stetlungsband.

Praktische Wohnungsfürsorge in Gemeinden.  
Anleitung mit 60 Taf. lauzer Häuser billiger Bauart.  
Von Geer u. Geer und Fr. Geier. Geb. 21. 22. 50. Wichtig für Gemeinden.

Gegen Verunreinigung Botschaftsamt Frankfurt a. M.  
Nr. 28 900 oder Nachnahme vom Verlag.

„Heimkultur“ Wiesbaden 258.  
51/12

Kriegsanleihe wird zum Kurs von 85 % in Zahlung genommen.

# Jetzt noch billig!!

## Pelzmäntel! Plüschmäntel!

1200, 1800, 1900	250, 300, 350
2400, 2800, 3000	600, 1000, 1200

Ulster aus weichen molligen Friedensstoffen!

Übergangsmäntel auch für Nachtsack 49, 56, 66, 82.-

# Sehr billig!!

Hohe Feldmäntel 128, 154	Frühjahrskostüme 96, 129	Kanzeldiene Strickjacken 125, 143
Gummimäntel 147, 163	Regenmäntel 68, 93	Übergangsmäntel 85, 42
Stoffhosen 88, 43	Seifenhosen 80, 126	Herbst-Plüsch 12, 68

Herbst- und Winter-Modelle in hocheleganter Ausführung  
sehr billig!!

# Westmann

1. Geschäft: Berlin W 8, Mohrenstr. 37a.  
2. Geschäft: Berlin NO 18, Gr. Frankfurter Str. 115.  
Sonntags geschlossen!

**Gelehenhel'skauf**

## Schlafzimmer

Richt, Journalist

1 Anholdestrank, 3-billig mit Glas, für Woche

2 Bettstellen mit Pralinenbden, 3-teil. Anlagern u. Kellern

3 Bodendecken, 1 Bettbrücke

1 Waschkommode u. Marmor

1 Anschraupeloge

2 Nachtschränke mit Marmor

2 Stühle mit Polster

1 Glashandtuchhalter

# 2575.-

Mark

Herrenzimmer, Speisezimmer, Küchen  
billigst, in erweiter Auswahl

# B. FEDER

Norden: Brunnenstrasse 1  
Osten: Frankfurter Allee 350  
Süden: Kotbuser Damm 103  
Westen: Charib., Scharrenstr. 5

**Zigarren**  
In 100-Stück-Paketen 50 Pf. das Stück  
in 50- 60, 65 u. 70

**Zigarillos**  
In 20-Stück-Paketen 35 Pf. das Stück  
Alle Sorten aus reinen Tabak hergest.  
versendet gegen Nachnahme ab hier  
nur an Private Otto Kramer, Rauchwaren-  
Versand, Frissenheim-Baden. 7727

**Zigarren**  
aus Tülle von 500 Mark an, gibt im großen und  
kleinen ab. Stets Ware am Lager.

**Zigarrenhaus „Fiteco“**  
Berlin S 29, Lindenstr. 67, 2. Hof u. portiere.

Preussische Landesversammlung.

51. Sitzung. Freitag, den 19. September.

Am Regierungstisch: Defer, Stegerwald.
Präsident Reinert eröffnet die Sitzung um 12 Uhr 16 Min.
Das Haus erledigt zunächst Abstimmungen zu 21 Punkten, die beim Haushalt des Ministeriums des Innern beraten worden waren.

Es folgt die erste Beratung des Gesetzentwurfs über die Erhebung von Zuschlägen im Güter- und Tierverkehr der Preussisch-Pommerschen Staatseisenbahnen.

Abg. Dr. Franzel (Dem.): Die Zahlen, aus denen sich die schlimmste Lage unseres Eisenbahnwesens ergeben, sind niederschmetternd.

Defizit von fast 3 1/2 Milliarden keine Deckung gesucht werden; deshalb sind die Tarifserhöhungen notwendig.

Abg. Dr. Schmieding (Zentr.): Die Erhöhung der Tarife ist bedauerlich, aber wir müssen bei unseren Staatsbetrieben auf die Kosten kommen.

Abg. Bräuner (Soz.): Der Gesichtspunkt, daß die wirtschaftlichen Einrichtungen des Staates ihre Kosten selbst decken müssen, veranlaßt auch uns, der Vorlage zuzustimmen.

Abg. Dr. Seelmann (Dnat. Sp.): Auch wir werden der Vorlage zustimmen.

Abg. Paul Hoffmann (U. Soz.): Auch wir werden der Vorlage zustimmen.

Abg. Paul Hoffmann (U. Soz.): Auch wir werden der Vorlage zustimmen.

Abg. Paul Hoffmann (U. Soz.): Auch wir werden der Vorlage zustimmen.

Abg. Paul Hoffmann (U. Soz.): Auch wir werden der Vorlage zustimmen.

Erleuchtung.

Roman von Henri Barbusse.
Verdeutschung von Max Daddorf.

Ich habe tief geschlafen und allein in dem Bette, das uns beiden gehört. Am nächsten Morgen steht Crillon in der unteren Stube. Er streckt mir die Arme entgegen.

Crillon spricht seine Worte in den Wind hinaus. Ich aber mache mich von all diesen armen, alten Dingen los.

Und andere Leute kommen. Sie sprechen von ihren Geschäften und von den Stadtkassengeschichten.

Die Menschen gehen um mich herum. Sie blicken mich fragend an.

18. Kapitel: Die Augen.

Zwei Tage sind schon vorbei. Ich sehe auf, ich sehe mich an, ich öffne die Fensterläden.

Ich ziehe den Anzug an, den ich früher getragen habe. Ich überrasche mich dabei, daß ich mich besonders sorgfältig anleide.

neben den Lokomotiven Kohlen fehlten

und der Kohlenkommissar alle acht Tage eine weitere Einschränkung des Güterverkehrs forderte.

um 150 Proz. erhöhen,

wie es einzelne Bundesstaaten und industrielle Kreise auch gefordert haben.

Dann der Wasserweg. Tatsächlich war ein großer unbenutzter Schiffsraum vorhanden.

Mit Hilfe der Betriebsräte wird sich manches bessern.

Sie haben nicht nur Rechte, sondern auch fest umrissene Pflichten.

Abg. Garnaik (D. Sp.): Schuld an dem Kohlenmangel haben die eigenen Streiks.

Schon die Tatsache, daß es in England, wo keine Revolution war, eine Kohlennot gibt, beweist, daß die Revolution dafür nicht haltbar zu machen ist.

Erste Geldbestände haben wir nicht;

was vorhanden ist, kann in ein paar Tagen aufgebraucht sein.

Abg. Dr. Leibig (D. Sp.): Die Verhältnisse im Kohlenbergbau liegen doch etwas anders, als Herr Que sie darstellt.

Ich gehe aus. Ich treffe diesen und jenen. Frau Piot fragt mich, wie viele Feinde ich totgeschlagen habe.

Die Schaufenster werden verhängt. Es wird etwas trüblich auf der Straße.

Ich steige zur Höhe von Chateauvert hinauf. Dort ist niemand, denn es ist Sonntag.

Ich stehe auf dem Hügelkamm und blicke umher. Alles ist gleich geblieben, in Farben und Linien.

Und doch! Alles ist gleich geblieben? Es gibt nichts Neues. Es gibt nichts Neues?

Aber eine plötzliche Gewitterverdüsterung bewegt und durchwogt den Himmel plötzlich.

Sie sind nur winzig. Alle diese Schatten, die dort auf dem Wege zerbröckeln, sie sind scharf voneinandergetrennt.

vergesen, daß die Bergarbeiter jetzt 5 1/2 Stunden arbeiten, während früher 7 Stunden gearbeitet und noch Überstunden gemacht wurden.

Abg. Hauke (Soz.): Daß nur 5 1/2 Stunden gearbeitet wird, trifft nicht zu.

geben. Von Waggomangel haben wir in der letzten Zeit nichts gehört.

Damit schließt die Aussprache. Der Gesetzentwurf wird an den Staatshaushaltsausschuß überwiesen.

Abg. Dr. Brenisch (Dnat. Sp.): Die gestrigen Ausführungen des Ministers Stegerwald machten gegenüber dem hohen Lieb, das er uns im Rat hier gelungen hat, einen etwas elegischen Eindruck.

Abg. Dr. Wenzl (U. Soz.): Wir wünschen als Wohlfahrtsminister einen Diktator von links.

Unterstaatssekretär Scheidt:

Es ist schon darauf hingewiesen, daß die Wohnungsnot eine internationale Erscheinung

ist und daß sie sich nicht nur in den Großstädten, sondern auch auf dem Lande bemerkbar macht.

Abg. Bräuner (Soz.): Der Gesichtspunkt, daß die wirtschaftlichen Einrichtungen des Staates ihre Kosten selbst decken müssen, veranlaßt auch uns, der Vorlage zuzustimmen.

Ich kann nicht mehr liefern.

Man wird deshalb besonderen Wert darauf legen müssen, die vorhandenen Baustoffe wenigstens zweckmäßig auszunutzen.

Ich sehe die Gleichheit all dieser Menschenflecken, die in dem düsteren Gewitter funkelnd auftauchen.

Die Glocken läuten. Wir blicken zur Kirche. Die Kirche ist von einem Gerüst umbaut.

Himmel und Erde. — Ich sehe Gott nicht. Ich suche allerorts. Der Blick, der den Raum durchleuchtet, er kehrt zurück, und er bleibt verweilt, niemals habe ich Gott gesehen.

Niemand hat ihn noch und niemals gesehen. Ich weiß — ich habe es immer gewußt! Und dennoch! Glauben muß der Mensch vor allen Dingen.

Daß Gott nicht ist, diese Wahrheit geht jedem Suchenden auf, der sich auf seine Fücher hinstützt und, einem Schöpfer gleich, die Gottesbeweise erfassen möchte.

(Fortf. folgt.)





**Opernhaus.**  
Fidelio.  
Anfang 8 Uhr.

**Schauspielhaus.**  
Coriolan.  
Anfang 7 Uhr.

Direktion Max Reinhardt.  
Deutsches Theater.

7 Uhr: **Clavigo.**  
Sonntag 7 Uhr: **Orsello.**

**Kammerspiele.**  
7 U.: Die Büchse der Pandora  
Sonntag 3 1/2: Der Weibsteufel.  
7 Uhr: Unterwegs.

**Theater l. d.**  
**Königsgrätzer Straße**  
1/2 Uhr: Kameraden.  
Sonntag 3 Uhr: Musik.  
Abends: Kabale u. Liebe.  
Mont.: Kabale und Liebe.

**Komödienhaus**  
1/2: Liselott von der Pfalz.  
Sonnt. 3 U.: Fünf Frankfurter.

**Berliner Theater**  
1/2: Die Dame im Frack.  
Sonnt. 3: Die tolle Komtesse.

**Central-Theater**  
1/2: Die Schönste von Allen.  
Deutsches Opernhaus.  
7 U.: Die Liebe dreier Könige.  
Friedr.-Wilhelms-Th.  
7 1/2 Uhr: Weinende Erben.  
Kleines Theater.  
8 Uhr: Summa Summarum.  
Kl. Schauspielhaus.  
In Vorbereitung: **Krach.**  
Komische Oper

7 1/2 U.: **Liebeszauber.**  
Sonntag 3 1/2 U.: Liebeszauber.  
Lustspielhaus

7 1/2 Uhr: **So ein Mädel.**  
Metropol-Theater.  
7 Uhr 20: Die Fäehlingssee.  
Neues Operettenhaus.  
7 1/2 U.: Die Dame vom Zirkus.  
Schiller-Theat. Charl.  
3 Uhr: Wilhelm Tell.  
7 1/2 U.: **Flachsman als Erzieher**  
Thalia-Theater  
7 1/2 U.: **Junger Sonnenschein**  
Th. am Kollendörferplatz  
3 1/4 Uhr: Renaissance.

7 1/2 Uhr: **Die Puppe.**  
Theater des Westens  
7 1/2 U.: Die Frau im Hermelin  
Stg. 12: Tanem. Elsa Bény.  
Sonnt. 3 1/2: Die lustige Witwe.

**Theater „Die Trühne“**  
Charlottenb., Berliner Str. 37/38  
8 U.: „Retter“, „Entscheidung“  
Theater d. Friedrichstadt

7 1/2 U.: **Vier Elnakter.**  
Wallner-Theater  
1 1/2 Uhr: **Eine Ballnacht.**  
Sonntag 3 1/2 Uhr: Gelaha.

**Residenz-Theater.**  
Untergrund. Klosterstraße.  
Stadtbahn Jannowitzbrücke.  
Nachm. 4 Uhr, kleine Preise:  
**Hänsel und Gretel.**  
Täglich heute **239. Male**  
8 Uhr, zum **239. Male**  
**Das höhere Leben.**  
Komödie von Sudermann.  
Sonntag nachm. 4, kleine Pr.:  
**Gespenster.**

**Trianon-Theater.**  
Bahnhof Friedrichstraße.  
Untergrundbahn Friedrichstr.  
Nachm. 4 Uhr, kleine Preise:  
**Aschenbrödel.**  
Täglich heute **364. Male**  
8 Uhr, zum **364. Male**  
**Der gute Ruf**  
Komödie von Sudermann.  
Sonntag nachm. 4, kleine Pr.:  
**Johannsteiner.**

**Walhalla-Theater.**  
7 1/2 Uhr:  
**Das Gesetz.**

**Luisen-Theater.**  
Sonnt. 3: **Aschenbrödel.**  
7 1/2 Uhr  
täglich: **Strandgut**  
Sonntag 3 Uhr:  
**Dorf und Stadt.**

Theater am Kottbuser Tor  
Tel. Moritzpl. 14814.  
7 1/2 Uhr und Sonntag  
nachm. 3 Uhr:  
**Elite-Sänger**  
Seidel, Russell,  
Schubert, Horst,  
O. Schrader etc.  
Neues Programm!  
Großer Lacherfolg!  
Sonnt. nachm. ermäß. Preise.  
1 Kind frei!  
Hühner-Konzert: Beg. 7 U.

**Admirals-Palast.**  
Internat. Boxwettkämpfe  
in allen Gewichtsklassen  
um die  
Meisterschaften  
von Deutschland.  
Anfang 8 Uhr.

**Admirals-Kino**  
Uraufführung  
**Wanda Barska**  
mit Pola Negri.

**Reichshall-Theater**  
7 1/2 Uhr u. Sonntag  
nachm. 3 Uhr:  
**Städt. Sänger**  
nachm. halbe Pr.  
Reichshallen-S.  
Dönhoff-Breitl.

**Volksbühne** Theater a. Bülowpl.  
7 1/2 Uhr: **Gas.**  
Lesing-Theater  
Direktion: Victor Barnowsky.  
7 1/2: Der Schöpfer.  
(Albert Bassermann.)  
Sonntag 7 1/2: Der Schöpfer  
(Albert Bassermann.)  
Montag 7 1/2: Liebe.  
Deutsches Künstler-Theater.  
7 1/2: Das Schloß am Wannsee.  
Sonntag 3: Nachbefeuchtung.  
7 1/2: Das Schloß am Wannsee  
Mitg. 7 1/2: Schloß am Wannsee.

**Rose-Theater.**  
7 1/2 Uhr: Hänsel und Gretel.  
7 1/2 Uhr: Gastspiel Ida Orloff

**Kleine Sklavtin.**

**Casino-Theater**  
Lothringergasse. Tägl. 7 1/2 U.:  
**Großstadt-Pflanzen**  
Volksstück in 3 Akten.  
Vorher: Schwarzwaldbühne.  
Operettenakt m. Viktor Litzke.  
Dazu erstklass. Spezialitäten.  
Sonntag 7 1/2: Mädchenstre.

**APOLLO THEATER**  
Dir.: James Klein  
Friedrichstraße 218  
7 1/2 September 7 1/2  
Sonnt. 3 1/2 u. 7 1/2

**Weltmeister**  
Erich Rahn  
deutsch. Polizeilehrer  
überwält. selbst den  
best. Ringkämpfer im  
Jiu-Jitsu-Kampf

4 Urbanis  
die best. Akrobaten  
der Welt

? Hennings ?  
3 Mackweys  
die Urkomischen

Mestrum  
die komische Type

Alvers & Partner  
Luft-Akt

James Basch  
Humorist

3 Cartellas  
berühmte Jongleur-  
Familie

Fürst  
Universal-Akt  
Sonntags 3 1/2, jeder  
Erwachs. 1 Kind frei.

**Circus Busch**  
Tägl. 7 1/2 Stg. 3 1/2 u. 7 1/2 U.  
Das ausserord. u. reichh.  
Eröffnungs-Prgr.  
Sonnt. 3 1/2 U. 1 eig. Kind frei.

**Winter-Garten**  
Täglich 7 1/2 Uhr:  
**Varieté-Spielplan**  
Rauchen gestattet!

**ORIENT**  
Strasberger Platz  
Werner Wolf  
Elsa van Roy  
? Woldemar ?  
Loni Spengel  
Frank Bergmann  
Lony Wagener u. Partner  
Victor Ritter  
Hugo Haneld  
Tonkünstler-Konzert  
Anfang 7, Sonntags 7 1/2 Uhr.

**Theater am Moritzplatz**  
**Die Liebe des Bastard**  
Soz. Drama in 6 Akten.  
Hauptdarsteller:  
Rose Veldtkirch  
Ludwig Hartau  
Regie: Max Mack.  
Außerdem:  
Arnold Rieck  
in dem Lustspiel  
Der Doppelmonsch  
6 30 8 20

**Karbidlampen**  
kauft man gut und billig bei  
**Streese, Grünser**  
Weg 15

**Pianos**  
in großer Auswahl, ein-  
sente, erstklassige Pianos  
günstige Kaufbedingungen  
**Max Becker**  
Planohaus Osten  
Andreasstr. 47 L.

**Schaubühne Moritzplatz:**  
früher Duggenbogen: Dir.: Schwarzer Kater

Personliches Auftreten von  
**Ernst Lubitsch und Ossi Oswalda.**

Ferner das  
**Riesen-Varieté-Programm.**  
Bier-Restaurant.

Sämtliche Plätze zum Einheitspreis von  
**2 Mark.** Anfang 8 Uhr.

**JAPALUZ**  
ZOO  
Telephon: Am. Nollendorf 62 und 1397

Der große Union-Film der Ufa  
**Madame Dubarry**  
mit  
**POLA NEGRI**  
Regie: Ernst Lubitsch

Wochentags ..... 1/2, 7, 1/9 Uhr  
Sonntags ..... 4, 6, und 8 Uhr

Kasseneröffnung: Eine Stunde vorher  
Vorkauf: Täglich 11 bis 1 Uhr  
ohne Aufschlag. — Keine Freikarten

**Alfa-Sichtspiele**  
Schöneberg  
hauptstr. 30/31

Neu eröffnet! Neu eröffnet!  
Vom 19. bis 25. September:

**Die sich verkaufen**  
(Prostitution II. Teil)  
Vorspiel u. 6 Akte v. Rob. Liebmann u. Rich. Oswald.  
Hierauf: **Fräulein Taugenichts.**  
Lustspiel in 3 Akten mit Leo Hardy.  
Beginn 6 und 8 Uhr. Sonntags 4, 6 und 8 Uhr.  
Kasseneröffnung 1/2 Stunde vor Beginn.

**KÖNIGIN**  
Kurfürstendamm 235

Wein-Restaurant I. R.  
Fünf-Uhr-TEE  
Täglich nachm. u. abends: Tanz-Vorfürungen

**Zonndorf**  
Berth. 1235, Unter den Eichen 86  
2 1/2 U. mittags geöffnet!

**Kaffee-Diele / Bar**  
abends erstklassiger Restaurationsbetrieb

**Nachmittag- u. Abend-Konzerte**  
Kapellen: Uffmann und Wills Kantor  
Ehemaliger Hofkapellmeister  
Kronprinz: Witten-Schuldt-Bach  
Geschäftsleitung: Zonndorf-Vertrieb  
Ed. Zeno Zonndorf

**Weinrestaurant u. Früh-  
stückstuben . . . .**

**Stadtküche . . . . .**

Flaschen-Verkauf wohl-  
gepflegter Weine, bes.  
echt alt. Bordeaux  
(rot und weiß)

**Criterion**  
Robert Gonné  
Linkstraße 7  
(a. Potsdam-Platz)

Tafelmusik:  
Kapellm. Wianko Anruf  
3-Uhr-TEE für Tischbestellg.:  
Feine Konditorei Litzow 3080.

**Beste Tanz Musik**  
bringt das  
**Grammophon**  
Aufnahmen des Orchesters des  
**Tanz-Palastes**  
Grammophon-Spezialhaus  
G. m. b. H.  
Berlin W. 8, Friedrichstrasse 189.



**WIENER RESTAURANT**  
Inh. JOSEF ZOLLER  
Berlin-Charlottenbg., Joachimsthaler Str. 41  
Fernsprecher: Steinplatz 8025  
nahe Zoo) zwischen Kantstraße und Kurfürstendamm.

Geöffnet von 8—6 Uhr.  
**Besonders vorteilhaftes**

**Möbel-Angebot!**

**Speisezimmer**  
1 Büfett Eiche  
1 Kredenz  
1 Ausziehtisch  
6 Stühle  
Mark: 2850, 3750, 4500 etc.

**Herrenzimmer**  
1 Bibliothek, Eiche  
1 Schreibtisch  
1 runder Tisch  
1 Schreibstisch  
2 Stühle  
Mark: 2450, 3650, 4875 etc.

**Schlafzimmer (Eiche)**  
1 Schrank mit Spiegel  
1 Waschtiseltisch mit Spiegel und Marmor  
2 Nachtschränke mit Marmor  
2 Bettstellen  
2 Patentböden  
2 steilige Aufgematratzen mit Kellkissen  
2 Stühle  
1 Handtuchhalter  
M. 1875, 2650, 2950, 3875 etc.

**Ständig große Ausstellung**  
von ca. 300  
Herrenzimmern, Speisezimmern, Schlafzimmern,  
Wohnsalons, Wohnzimmern, Küchen, Dielen etc.  
Leder-Möbel — Gobelin-Sofas und Sessel.  
Hervorragend schöne, gediegene Ausführungen  
= einfacher, mittlerer und elegantester Art =  
Teppiche / Kronen / Kristall / Porzellan.

**M. Schlewinsky & Co.**  
Berlin C, Dirksenstr. 31  
am Bahnhof Alexanderpl., Ecke Königsgraben.

**Künstliche Zähne**  
mit echtem Porzellan, Goldkronen und Brücken  
Kunstzähne, Rep. u. Umarb. fol. Leder 30 J. sachlich,  
keine Kurzsprei. Zahnpraxis Gräber, Weinstr. 66a  
an der Dresdener Str. Fernspr.: Moritzpl. 11253, 33585

**Stoffe**  
Friedensware!  
In- und ausländische  
für Herren u. Damen  
Große Auswahl  
und sehr billig!  
Richard Jastrow  
Ludlager  
Moltkeamt 14-15.  
En gros. En détail.

**Elektrische Motore**  
Supereffiziente und andere  
elektrische Materialien lauff.  
Elektromechanik Zentrum  
Ruhleb. 13, Tel. 106, 4762

**Stoffe**  
Friedensware!  
In- und ausländische  
für Herren u. Damen  
Große Auswahl  
und sehr billig!  
Richard Jastrow  
Ludlager  
Moltkeamt 14-15.  
En gros. En détail.

**Raucherstreik!**  
ermöglicht, wenn g. Tagen  
d. Rauchen zu lassen.  
Amtl. begutachtet, ver-  
blüffend wirkend, tägl.  
Dankschr. Ausk. ums.  
Institut Engbrecht  
München R. 6, Kapuzinerstr.

Suche für dauernde Be-  
schäftigung sofort größtes An-  
zahl Maurer. 7800  
C. Debever, Baugew. u. B.  
Gultrup (Weiß).

**Wäschenäherinnen**  
für Zickzack- u. Schnell-  
nähermaschinen sucht  
Korsettfabrik Neumann  
(Wäscheabteilung,  
Elisabethstr. 28/29)

**Kassenmädchen**  
zu baldigem Antritt verlangt.  
Persönliche Vorstellung:  
Krausonstr. 76 III,  
vormittags 10—12 Uhr.  
F. V. Grünfeld.

**ParteiSekretär gesucht!**  
Beim Belegschaftsrat für Baden ist die Stelle eines zweiten  
Sekretärs als Expeditionsbeamter so bald als möglich zu  
besetzen.  
Für die Anstellung kommen die Beziehungen des Vereines  
„Arbeiterpresse“ in Betracht. Es wird auf eine tüchtige Kraft  
rechnet und solche Bewerber bevorzugt, die mit dem höchsten  
Bezahlungen verträglich sind.  
Bewerbungen — unter Angabe der bisherigen Tätigkeit —  
sind bis zum 7. Oktober d. S. mit der Aufschrift „Bewerbung“  
zu richten, an das Belegschaftsratsamt in Stammheim R. 9, 14,  
2. Stock, zu richten. 219/2

**Tüchtige HeizungsMonteure**  
mit guten Zeugnissen stellen ein  
**Rietschel & Henneberg, G. m. b. H.,**  
Berlin S 42, Brandenburgstr. 81. 111/1\*

Für einen größeren, modern eingerichteten  
Automaten- u. Schraubbank-Betrieb  
wird umgehend ein fachmännischer energischer  
**Meister** gesucht. Geil. Angebot erbet.  
unter Chiffre V. 48 an die  
Expedition dieses Blattes. 791 U\*

**Sabenverkäuferin**  
repräsentable Dame, gewandt im Verkehr mit  
feiner Handhabung, für den Verkauf von Schreib-  
maschinen, Schreibmaschinen-Zubehör, Kontor-  
einrichtungen, Registrieren u. Karotheil gesucht.  
Requisiten des Wählenscheitens erwünscht. Die  
Stellung ist bei zufriedenstellender Stellung  
dauernd. Wir bitten um Offerten mit Gehalts-  
ansprüchen und Angabe bisheriger Tätigkeit  
unter Aufschrift der Zeugnisse an die 7840  
Remington Schreibmaschinen G. m. b. H.,  
Berlin 23, Fietzstr. 83 u. Abt. Direktion.

**Strasenhändler**  
für den  
**„Vorwärts“**  
stellt ein die Hauptexpedition, Lindenstraße 8.

**Ansträgerinnen**  
für den „Vorwärts“  
werden eingestellt in folgenden Filialen:  
Berlin: Ackerstr. 174, am Kopenplatz. — Prinzenstr. 31, Hof part. — Stolpmann,  
W. Blumenthalstraße 8, Hof. — Markusstr. 36. — Döllz, Immanuelkirchstr. 24  
Neule, Petersburger Platz 4. — Linke, Lindenstr. 3, Laden. — Joseph, Wilhelmshavene  
Straße 48. — Lausitzer Platz 14/15.  
Schöneberg: Beiziger Straße 27.  
Steglitz: Ziegeldecker, Schildhornstr. 11.

**Leder-  
Möbel-  
Fabrik**

verkauft direkt  
ohne Zwischenhandel  
**Klubsessel  
und Leder-Sofas**  
in pr. garant. echt Leder  
zu billigen Preisen.  
**Curt Roeder**  
Innungsmeister  
Berlin SO 20  
Oranienstr. 25.



**Rauchtahk** garant. rein lieber-  
tes, Grab- und  
Wittensmittel. 100-Gr. 30 Stk.  
Danz. 25.00, 25.00, 25.00 Stk.  
unter 5 Stk. gebe nicht ab.  
Bei 10 Stk. franco.

**Engl. Zigaretten**  
gelber Tabak 20 Stk. 25.00 (fortiert  
Goldblatt, 100-Gr. 30 Stk.  
Danz. 25.00, 25.00, 25.00 Stk.  
Zigaretten m. 9. 20 Stk. 25.00,  
erster Tabak. 20 Stk.  
Schweizer Stumpfen 20 Stk. 25.00  
Amerik. Plattentahk  
1 Blatte — 1 engl. 20 Stk. — 39 Stk.  
Kleinstabgabe 5 Blatten.  
**Qualitäts-Zigaretten**  
Danz. 60, 70, 80, 90, 100,  
Sortiment 250 oder 500 Stk.  
fort. Preislager, sendet alles  
Wertnachnahme, Risiko aus-  
geschlossen, da reell. Jeder Kunde  
beholdt noch. 86/15

**Zigarettenbros Pina 1.**  
Preis- und Telegramm-Adresse.

**Berfer-Seppich.**  
Suche für perrenzimmern  
edlen Perrenzimmern und zwei  
Perrenzimmern u. Kasse die von  
Perrenzimmern zu kaufen. Größe  
und Preis wird gebeten unter  
Ta. V. 8083 an Rudolf Meffe,  
Berlin, Tauentzienstr. 2. (32-3)

**Sealmantel, Weißfuchs,**  
Kreuzfuchs, erleichterte  
Zahlungsbedingung.  
Felshaus Abuco.  
Leipziger Straße 55 1.

**Wäscheherinnen**  
für Zickzack- u. Schnell-  
nähermaschinen sucht  
Korsettfabrik Neumann  
(Wäscheabteilung,  
Elisabethstr. 28/29)

**ParteiSekretär gesucht!**  
Beim Belegschaftsrat für Baden ist die Stelle eines zweiten  
Sekretärs als Expeditionsbeamter so bald als möglich zu  
besetzen.  
Für die Anstellung kommen die Beziehungen des Vereines  
„Arbeiterpresse“ in Betracht. Es wird auf eine tüchtige Kraft  
rechnet und solche Bewerber bevorzugt, die mit dem höchsten  
Bezahlungen verträglich sind.  
Bewerbungen — unter Angabe der bisherigen Tätigkeit —  
sind bis zum 7. Oktober d. S. mit der Aufschrift „Bewerbung“  
zu richten, an das Belegschaftsratsamt in Stammheim R. 9, 14,  
2. Stock, zu richten. 219/2

Für einen größeren, modern eingerichteten  
Automaten- u. Schraubbank-Betrieb  
wird umgehend ein fachmännischer energischer  
**Meister** gesucht. Geil. Angebot erbet.  
unter Chiffre V. 48 an die  
Expedition dieses Blattes. 791 U\*

**Strasenhändler**  
für den  
**„Vorwärts“**  
stellt ein die Hauptexpedition, Lindenstraße 8.

**Ansträgerinnen**  
für den „Vorwärts“  
werden eingestellt in folgenden Filialen:  
Berlin: Ackerstr. 174, am Kopenplatz. — Prinzenstr. 31, Hof part. — Stolpmann,  
W. Blumenthalstraße 8, Hof. — Markusstr. 36. — Döllz, Immanuelkirchstr. 24  
Neule, Petersburger Platz 4. — Linke, Lindenstr. 3, Laden. — Joseph, Wilhelmshavene  
Straße 48. — Lausitzer Platz 14/15.  
Schöneberg: Beiziger Straße 27.  
Steglitz: Ziegeldecker, Schildhornstr. 11.